

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 75 (1961)

Artikel: Der Bubenbergteppich im Schweizerischen Landesmuseum
Autor: Wyss, Robert L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bubenbergteppich im Schweizerischen Landesmuseum

von ROBERT L. WYSS

Im Jahre 1957 gelang es der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums, ein Teppichfragment schweizerischer Herkunft aus dem amerikanischen Kunsthandel zurückzugewinnen (Tafel I). Es handelt sich um einen kleinen, in Wolle und Seide gewirkten Wandbehang, der in der Höhe 90 cm und in der Breite 83,5 cm misst (Inventar Nr. LM 25116).

Bevor wir die Probleme um den Nachweis seiner Herkunft behandeln, möchten wir eine Beschreibung vorausgehen lassen. Von links kommt auf weissem Pferde ein König herangeritten. Er trägt auf seinem blonden, gelockten Haupte eine goldene Krone und als Kleidung ein langes rotes Gewand mit stilisierter rot-gelber Granatapfelmusterung. Der Saum seines langen Rockes, die Ärmel und der Halsausschnitt sind mit Pelz verbrämt. Mit der Rechten fasst er die breiten, gelappten Zügel des blauen Pferdegeschirrs. Die Linke dagegen hält er in einem deutlichen Redegestus erhoben. Sein Gesicht hat er nach rückwärts gewendet, gleichsam als wäre er mit einem seiner Gefolgsleute in ein Gespräch verwickelt. Von seinen Begleitern, die ihm zur Linken folgen, sind nur noch die Köpfe der Pferde sichtbar; auch lässt sich die Kruppe des königlichen Schimmels nicht mehr im Bilde erkennen, da sie von einer seitlichen Blumenranke verdeckt worden ist.

Dem Könige reiten zwei Fanfarenbläser entgegen. Der eine, auf braunem Pferde mit weissem Geschirr, trägt rot-blau-gelb- und weissgestreifte Hosen und einen weissen Rock mit rotem Bruststeinsatz sowie einen roten Hut. Den andern kleiden ein blaues Wams und rote Hosen. Wie sein Nebenmann bläst auch er eine Fanfare, an der jedoch ein französisches Fähnchen mit den drei goldenen Lilien im blauen Felde hängt. Auch auf dieser Bildseite sind die Pferdekruppen durch eine Blumenranke verdeckt.

An der unteren Bildkante erkennen wir in der Mitte ein der Szene vorgelegtes Wappen. Es handelt sich um dasjenige der bernischen Familie von Bubenberg, welche in einem blau-weiss geteilten Schilde einen weissen Stern im blauen Grunde führt. Die Helmzier mit dem armlosen Gecken und den weit ausladenden, in bewegten Linien sich entfaltenden Bändern verdeckt das vordere rechte Bein des königlichen Schimmels sowie auch dasjenige des braunen Pferdes. Vor dem blauen Hintergrunde füllt ein Rosenhag mit roten und weissen Blüten die leeren Flächen. In jeder Ecke winden sich um die seitlichen Blumenranken nicht zu entziffernde und infolgedessen undeutbare Schriftbänder.

Es drängt sich nun die Frage auf, wo und wann wurde der Teppich gewirkt? Heinrich Göbel glaubt an eine Entstehung im Elsass¹⁾. Er scheint dieses Fragment nie im Original gesehen und auch nicht die Farben des Wappens gekannt zu haben, denn sonst wäre seine Zuschreibung an die Familie Zorn von Dunsenheim, die einen weissen Stern vor rotem Grunde in ihrem Wappen führt, nicht vorgekommen. Da er im Glauben war, dass es sich um eine Wirkerei aus dem Besitze einer elsässischen Familie handelte und der

¹⁾ Vergleiche HEINRICH GÖBEL, *Wandteppiche*, 3. Teil, Die germanischen und slawischen Länder, Bd. I, S. 99, Abb. 74.

²⁾ Die verschiedenen Teppichfragmente mit Szenen aus dem deutschen Gedicht «Der Busant», welche die Geschichte eines englischen Königssohns und einer französischen Prinzessin zum Inhalte haben, befinden sich in London, Victoria and Albert Museum, 6 Szenen; Köln, Kunstgewerbemuseum, 1 Szene; ehemals Wien, Sammlung Figdor, 1 Szene; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 5 Szenen. Mit dem Bubenbergfragment wäre das Busantfragment in London zu vergleichen, wo der englische Königssohn öfters in der gleichen Haltung, wie der unbekannte König dargestellt ist. Vergleiche BETTY KURTH, *Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters*, Wien, 1926, Bd. I, S. 239-241, Tafeln 142-150.

Teppich in der Tat auch figürliche Analogien und mit den in mehreren Fragmenten erhaltenen und im Elsass gewirkten « Busantenteppiche » verwandte Züge aufweist³⁾, glaubte er an eine Entstehung in jenen Gebieten. Da es sich bei dem Wappen aber um dasjenige einer Berner Familie handelt, wäre eher an eine Herstellung in der Schweiz zu denken. Dass im 15. Jahrhundert in Bern selbst Teppiche gewirkt worden wären, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt³⁾. Die drei heute noch erhaltenen Antependien, Stiftungen der beiden bernischen Schultheissen Petermann von Krauchthal und Thüring von Ringoltingen lassen eher eine Entstehung am Oberrhein und in Basel vermuten⁴⁾. Somit wäre das Nächstliegende, unser Bubenbergfragment mit Teppichen aus der Stadt Basel zu vergleichen, wo seit zirka 1460 die Teppichwirkerei in hoher Blüte stand.

Bei näherer Betrachtung lässt sich in der Tat auch eine deutliche Verwandtschaft mit den noch bekannten Teppichen aus der Rheinstadt erkennen. Charakteristisch ist einmal der blumige Hintergrund, das heisst der Rosenhag mit den roten und weissen Blüten, der sich vor einem blauen Grunde entfaltet und dadurch langweilige, einfarbige Hintergrundsflächen vermeidet und den Bildraum auffallend belebt. Als zweites wäre die schmale Bildbühne zu erwähnen, eine Rasenfläche, die meist mit Gräsern und niedrigen Blumenstauden bewachsen ist. Bei den Basler Teppichen sind die Figurengruppen und Hintergründe jeweils zwei ganz verschiedene Elemente, die hintereinandergeschichtet sind und nicht miteinander in räumlicher Beziehung stehen.

Was die Figuren, aber auch den Gesamteindruck betrifft, so steht der Bubenbergteppich am nächsten dem Fragment mit den neun Helden im Historischen Museum in Basel⁵⁾. R. Burckhardt sieht die Entstehungszeit dieses Teppichs um 1490, wogegen B. Kurth die Jahre 1460-1480 in Erwägung zieht. In der Tat dürfte der Teppich, nach den Kostümen zu urteilen, um 1470 entstanden sein. Untersuchen wir den Teppich nach den der Basler Wirkerei eigenen Stilmerkmalen, dann würde eine Datierung um 1490 auf der Hand liegen. Vermutlich wird dem Wirker eine Vorlage zur Verfügung gestanden haben, die um 1470 entstanden sein kann. Auch bei unserem Bubenbergteppich ist eine genaue Datierung schwer vorzunehmen.

Über die Herkunft des Teppichs, das heisst über den Auftraggeber und den ursprünglichen Standort, für den er bestimmt war, wissen wir nichts. Die Annahme einer Entstehungszeit zwischen 1460-1480 lässt uns in erster Linie den bernischen Schultheissen und Verteidiger der Stadt Murten im Jahre 1476 während des Krieges gegen den Herzog Karl von Burgund, Adrian von Bubenberg d.Ä., als Besteller des Teppichs vermuten. Dies wäre durchaus denkbar, obschon man den Einwand bringen könnte, dass Adrian

³⁾ Dass der Teppich mit dem Liebespaar und den Allianzwapen des HANS RUDOLF NÄGELI und der ELISABETH SUMMER um 1500 in Bern gewirkt worden wäre, ist noch nicht erwiesen. Auch lässt die vierteilige Teppichfolge aus dem Berner Münster mit Szenen des hl. VINZENZ VON SARAGOZZA, datiert 1515, dem Stile nach eher ein französisches Atelier vermuten.

⁴⁾ a) In Münchener Privatbesitz befindet sich ein Antependium, 1. Drittel 15. Jahrhundert, mit einer Darstellung des « Noli-me-tangere », seitlich begleitet von je einem Engel mit Rauchfass. In den unteren Ecken die Wappen des Petermann von Krauchthal und seiner Gemahlin Anna von Felschen. Es ist bis dahin nicht bekannt, für welche Kirche dieses Antependium ursprünglich bestimmt war.

b) Im Historischen Museum in Thun befindet sich ein Antependium, zirka 1425-1440, mit Maria, umgeben von sechs Heiligen (Antonius der Einsiedler, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Maria, Mauritius, Magdalena und Katharina). Zu den Füßen der Heiligen Jungfrau stehen die Wappen des Petermann von Krauchthal und der Anna von Felschen. Es handelt sich vermutlich um eine Stiftung der Anna an die Leutkirche von Thun, in Erinnerung an ihren Gemahl, der 1396 Schultheiss von Thun und 1407-1417 auch Schultheiss von Bern war und 1425 starb.

Für a) und b) vergleiche BETTY KURTH, a.a.O., Bd. 1 S. 88 f., 214 f.

c) Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindet sich ein Antependium (Inventar Nr. LM 19688). Dargestellt ist der Besuch am Grabe. Hinter einem Sarkophag, in dem ein von Würmern zernagter Leichnam liegt, vollziehen die Deutschordensritter die liturgische Handlung. Links stehen acht Männer in höfischer Tracht mit Rosenkränzen und zum Gebet gefalteten Händen, ihnen gegenüber acht Frauen in ebenso andächtiger Haltung. Es dürfte sich hierbei um den Berner Schultheissen Thüring von Ringoltingen handeln und dessen Gemahlin Verena von Hunwil, die mit ihren Familiengliedern das Grab des 1465 verstorbenen Vaters, des ehemaligen Schultheissen Rudolf von Ringoltingen aufsuchen. Der Behang wurde vermutlich für die von Rudolf von Ringoltingen im Berner Münster gestiftete Familienkapelle gewirkt. Vergleiche ROBERT L. WYSS, *Bildteppiche des 15. und 16. Jahrhunderts*, Bern, 1955, S. 11, Abb. 12.

⁵⁾ Vergleiche ROBERT L. WYSS, *Die neun Helden*, Zeitschrift für Schweiz. Archaeologie und Kunstgeschichte, Bd. 17, Basel, 1957, S. 95f, Tafel 25. Vergleiche RUDOLF F. BURCKHARDT: *Gewirkte Bildteppiche des 15. und 16. Jahrhunderts*, im Histor. Museum Basel, Leipzig 1923, Tafel XIX, S. 36ff.



Teppich mit Wappen Bubenberg.

eher in feindlichem Verhältnis zum französischen Hofe stand und auch von Ludwig XI. verschiedentlich auf das unwürdigste behandelt wurde. Allerdings muss es sich ja bei dem französischen König nicht unbedingt um einen Zeitgenossen Adrians handeln. Der Wandbehang kann, wie bereits erwähnt, auch eine mittelalterliche, wesentlich ältere Dichtung, in der unter anderem auch ein König von Frankreich zu den zentralen Helden gehört, zum Thema gehabt haben.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, das nach links gerichtete Wappen, im Sinne einer Allianz, nämlich als dasjenige einer geborenen Bubenberg zu sehen. In diesem Falle käme als erste Johanna, die Schwester Adrians d.Ä., in Betracht. Sie heiratete 1463 Andreas Roll von Bonstetten, der Herr zu Uster und seit 1460 Bürger der Stadt Zürich war, aber bereits 1463 in Bern in die Gesellschaft zum Distelzwang aufgenommen wurde⁶⁾. In diesem Falle müssten wir uns im Rücken des unbekanntes Königs, also weiter nach links, das Wappen der Familie von Bonstetten vorstellen. Sollte sich dies in der Tat so verhalten haben, dann würde es sich bei dem Teppich um eine Wirkerei handeln, die auch noch den Anspruch erheben könnte, nicht nur bernischer, sondern auch zürcherischer Herkunft zu sein. Obschon keine Beweise vorliegen, muss diese Möglichkeit in Betracht gezogen werden.

Als letztes käme noch Dorothea von Bubenberg, die Tochter Adrians d.Ä. aus erster Ehe mit der Gräfin Jacobea von Neuenburg in Frage. Sie wurde 1455 geboren und bereits im Jahre 1470 mit dem Ritter Hans Albrecht von Mülinen, Herr zu Casteln und Wildenstein⁷⁾, vermählt. Somit müsste man sich links auf dem nicht mehr erhaltenen Teppichteil das Wappen der Berner Familie von Mülinen ergänzen.

Sollte dieser Teppich aber erst um 1490 entstanden sein, und dies ist aus stilistischen Gründen durchaus möglich, dann wäre noch an Adrian d.J., den Sohn des Verteidigers von Murten, zu denken. Er ist 1458 geboren, nahm 1480 an einer Fahrt nach Palästina teil und kehrte als Ritter des Heiligen Grabes aus dem Morgenlande zurück. Die höchste Würde eines Schultheissen erreichte er nie, obschon er in verschiedenen Gesandtschaften im Auftrage des Staates Bern sehr viel Verdienstvolles geleistet hatte. Er starb 1506 als der letzte legitime männliche Nachkomme des ehemals so starken und bedeutenden Geschlechtes derer von Bubenberg.

In einer Sammlung, in der ein schweizerisches Kulturgut gesammelt werden soll, ist es sicherlich von hohem Wert, eine Wirkerei zu besitzen, die aus der angesehenen Familie von Bubenberg hervorgegangen ist, möge der Teppich nun aus bernischem oder auch zürcherischem Besitz stammen, möge er vollständig erhalten oder stark restauriert sein. Da nur wenige Gegenstände erhalten sind, die nachweisbar der Familie von Bubenberg gehörten⁸⁾, muss die Heimkehr dieses Teppichs in ein schweizerisches Museum als ein besonderer Glücksfall gewertet werden; trägt diese heraldische Wirkerei doch dazu bei, das schweizerische Kulturbild des 15. Jahrhunderts von einer neuen Seite zu beleuchten.

⁶⁾ Vergleiche die *Genealogie der Familie von Bubenberg* im Genealogischen Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. III, Zürich, 1908/16. Vergleiche auch Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. II, S. 307.

⁷⁾ Genealogisches Handbuch, a.a.O., 14f. Vergleiche auch Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. V, S. 179.

⁸⁾ Vergleiche ROBERT L. WYSS, *Der Bubenbergteppich im Schweizerischen Landesmuseum*. Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 19, Heft 1, 1959. Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine gekürzte Wiedergabe jenes Aufsatzes, die auf Anregung der Redaktion erfolgte.